



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

315 (27.10.1899) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79928)

General-Anzeiger



(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgehung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Telegraphische und verbriefte Zeitung in Mannheim und Umgehung.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Ernst Otto Dopp.
für den lok. und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den literarisch-kritik.
Theil:
Karl Kpfel.
Redaktionsort und Verlag bei
Dr. D. Haack'schen Buch-
druckerei (Ecke Mannheimer
Leporellstraße 10/11).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

(Telephon-Nr. 218.)

Nr. 315. (Morgenblatt.)

Freitag, 27. Oktober 1899.

Rationalliberale und Freikonservative.

Der „Post“, die noch immer in der nationalliberalen Partei eine „Aristis“ steht, wird nun auch in der „Post“, auf die sich das freikonservative Organ noch vor wenigen Tagen berufen, zu Gemüthe geführt, daß „den freikonservativen Verbänden die nationalliberalen Helle davongeschwommen sind.“ Infolge dessen erfolgt in der „Post“ eine zwei Spalten lange Rückzugsanzeige, wobei folgende Plakatklausel abgefeuert wird:

So lange die nationalliberale Partei die Bahnen verfolgt, welche sie unter der übermächtigen Einwirkung des genialen Staatsmannes, mit dem sie so lange zusammen arbeitete, und unter der Leitung von klugen, erfahrenen u. besonnenen Führern wie Bennigsen, Miquel, Bühl u. a. eingeschlagen hat und dem von ihr im Großen und Ganzen zumeist vertretenen Prinzipie treu bleibt, die Interessen des Vaterlandes und der Gesamtheit den kleinsten Fraktionsbestrebungen und der einseitigen Begünstigung eines Einzelstandes voranzustellen, hat sie eine große Bedeutung für unsere nationale Entwicklung und einen hohen Zweck im politischen Leben. So lange sind auch weitere Kreise als die der direkten Parteigenossen an ihrem Fortbestande in einer gewissen Stärke interessiert.

Zum vierten Mal in den letzten drei Jahren löst aus dem freikonservativen Lager dieses hohe Lied. Das erste Mal war es beim Vereinssitz im preussischen Abgeordnetenhaus; das zweite Mal, als die nationalliberale Partei unter Führung Dr. v. Bennigsen es ablehnte, gelegentlich der Sammlungsaktion, ihrer Auffassung vom Zusammenschluß der wirtschaftlichen Interessen eine freikonservativ-agrarische Nase aufsetzen zu lassen; und das dritte Mal war es beim Rhein-Elbe-Kanal. Und immer wieder war der Refrain, wie schwer sich die Nationalliberalen an allem Hohem und Heiligen dadurch verübten, daß sie nicht an die Freikonservativen sozial Mandate abgaben, um diesen zur Beobachtung im Reichstag und zur ausschlaggebenden Stellung im Abgeordnetenhaus zu verhelfen. In diesem Zeitraum haben bei den Reichstagswahlen die „weitesten“ Kreise gesprochen und ihr Urtheil lautet:

	1893	1898
Nationalliberale	999 257	1 013 814
Freikonservative	438 135	324 497

Der Burenkrieg.

Im Gefecht von Glencoe betrug der englische Verlust an Offizieren 14 1/2 v. H. des Gesamtverlustes, darunter sind 1 General, 2 Obersten, 1 Oberstleutnant, 3 Majors, 9 Hauptleute; bei Glencoe betrug der Verlust an Offizieren 13 v. H. Wie gewaltig dieser Verlust ist erhellt am besten, wenn wir ihn an dem Offiziersbesande der deutschen Truppen (Infanterie) und deren Verlusten im Kriege von 1870/71 messen. Die Stärke des Infanteriebatallions betrug 1002 Köpfe, darunter 22 Offiziere, oder 2,2 v. H. Offiziere. Der deutsche Verlust in der Schlacht bei Spichern, die die Engländer als Gegenstück zu dem Gefecht von Glencoe anführen, betrug nun 4871 Köpfe, darunter 223 Offiziere, also 4 1/2 v. H. an Offizieren, während die Engländer bei Glencoe, wie gesagt, 14 1/2 v. H. an Offizieren verloren haben. Dabei erscheinen fortwährend Nach-

tragverlüssen, die den Verlust von Offizieren geradezu entsehrlich erscheinen lassen. Man will offenbar dem britischen Publikum die bittere Pille nur in ganz kleinen Dosen verabreichen.

Ueber die Stadt Dundee, die jetzt von den Buren besetzt ist, schreibt der Kriegsberichterstatter der „Morning Post“:

„Ich bin einen ganzen Tag in Dundee gewesen und ich fühle es. Dundee macht den Eindruck, als ob man die Hand einer Frau sehen würde, die schöne Ringe trägt, dabei aber schmutzig ist. Die Stadt ist aus Eisen und Gips aufgebaut. Der Boden ist gänzlich unbespült. Wo sich Gärten erheben könnten, sieht man nichts als schmutzige Erdhäuser. Die Bewohner sind gutmüthig und sehen wohlgenährt aus. Eine fast patriarchalische Gastfreundschaft ist bei ihnen zu Hause. Dundee liegt in einem Kohlenbrenngebiet und ist von hohen Hügeln umgeben. Im Osten von Dundee, in einer Entfernung von etwa acht Meilen sind große Schätze von Eisenerz und Magnetstein, unter denen sich 868 Europäer befinden. Das zeigt eine Zunahme um 271 Europäer und 495 Farbige gegen das Jahr 1897. Im ganzen Distrikt leben etwa 2000 Europäer, zumeist Holländer, und ungefähr 20 000 Eingeborene. Die Sterblichkeitsziffer ist gering. Seit Beginn des Jahres kamen nur 21 Todesfälle vor, 14 von den Todten waren Europäer. Kohlengruben gibt es ungefähr 25. Die meisten sind gegenwärtig geschlossen. Einige dieser Gruben hatten nicht genügend Kapital, andere eine so geringe Ausbeute, daß sie nicht mit ergiebigeren Gruben konkurrieren konnten und deshalb geschlossen wurden. Die Ausbeute von Kohle im ganzen Distrikt schwankt zwischen 38 000 und 40 000 To. monatlich.“

Bemerkenswerth für den militärischen Beobachter ist die Uniformierung der englischen Soldaten und die Schutzfarbe, welche man allen Waffen, selbst den Offiziersäbeln, den Feldflaschen und Krimschneidern gegeben hat. Die Farbe ist grün-gelb und wird Kaki genannt. Ich habe mich davon überzeugt, daß man bereits auf wenige hundert Meter von den oben bis unten in Kaki gekleideten nichts mehr sieht, als einen kleinen Theil des Gesichtes, soweit dieses nicht durch den großen Kalkhelm auch noch verdeckt ist. Zweifellos wird diese neue Uniform den Buren das Ziel sehr erschweren und die englischen Verluste bedeutend verringern. Auffällig und unerklärlich ist es freilich, daß man angeordnet hat, daß die Brodbrotteile der Offiziere weiß statt kalfarbig sein sollen. Dadurch hat man die Offiziere wieder unverkennbar gekennzeichnet, denn der weiße Fleck und das weiße Band hebt sich grell von dem gelblichen Untergrunde ab. Vielleicht ist diese Vorschrift in Verbindung mit der Unvorsichtigkeit der englischen Offiziere daran schuld, daß die Offiziersverluste bei Glencoe so unverhältnismäßig hohe waren. Daß man selbst die Geschütze und die Geschützlafeiten mit Kalfarbe angestrichen hat, ist äußerst raffiniert. Auf die großen Entfernungen, in welcher sich heutzutage ein Geschützkampf abspielt, muß diese Einrichtung die Geschütze thatsächlich fast unsichtbar machen.

Aus dem Wahlkreis Calbe-Mildeleben

Schreibt man zur bevorstehenden Reichstagswahl: An Stelle von Schmidt war zu vier Jahren Gefängniß sein Parteigenosse Müller verurtheilt worden, dessen Name als verantwortlicher Res-

pons an gutem Essen und Trinken fehlte, daß er stets reichlich mit Taschengeld versehen sei und last not least, daß er in seiner schneidigen Uniform überall die Bewunderung der jungen Mädchen erzeuge und so viele Liebchöfen haben könne, wie er nur wolle. Da unterbroch ihn der Zuhörer mit einer ungeduldrigen Handbewegung und sagte ärgerlich: „Ach, schwören Sie! Ich weiß das Alles, und mir liegt daran gar nichts. Ich will ja nur dienen, um von dem Weibsbild fortzukommen, das ich vor einem Jahr geheiratet habe. Also her mit dem Geld (heer angeworbene Rekrut erhält einen Schilling als Handgeld) und God save the Queen!“

Derselbe Sergeant hatte bei einer anderen Gelegenheit eine ziemlich unangenehme Erfahrung machen müssen. Es war ihm gelungen, bei einer Jahrmarschfeier einen großen, hümmigen Burschen zur Annahme des Schillings zu veranlassen. Der junge Mensch war stark angeheitert und gestand dem Unteroffizier ganz offen, daß er so schnell als möglich aus der Gegend fort möchte, weil er sich mit seiner Liebsten erküßt habe und das Mädchen gerade nicht „so ohne“ sei. Stolz auf seinen prächtigen Fang schritt der Rekrutenwerb mit dem hattr-liden Jüngling die Straße entlang. Da trat ihnen plötzlich ein hochgewachsenes, tollkühnes Mädchen in den Weg und forderte den Burschen auf, mitzukommen. Der Unteroffizier beobachtete der energisch aufstrebenden Schönen, daß der junge Mann nicht mehr ihr, sondern der Königin gehöre. „Das ist nicht wahr!“ rief die erkünte Maid. „Er hat versprochen mich über vier Wochen zu heirathen, und sein Wort muß er halten. Wenn Sie ihn beschwären konnten, so gelang es nur, weil Sie betrunken war. Sie aber sollen einen Dutzend geben!“ Damit rief sie dem Sergeant Ihrer Majestät die Mähe ab und zertröte ihm das Gesicht mit ihren Nägeln. Ein davorstehender Schutzmann vermachte erst nach vieler Mühe die beiden Männer vor weiteren Handgreiflichkeiten der jungen Partie zu retten.

Ein Mitarbeiter des „Tempo“ hat in London Gelegenheit gesucht, sich zu erkundigen, wie die Anwerbung englischer Rekruten vorgenommen wird. Er warf sich zunächst in eine möglichst herabgekommene Kleidung und ging dann auf Abenteuer aus, die er wie folgt schildert: Wir gingen zum „Star and Garter“ und ich ließ zwei Bläser Scotch-Whisky mit warmem Wasser serviren. Der Sergeant suchte mir das Glas, das mir blauen wurde, zu erklären, wenn ich mich anwenden ließe. „Queen Sie.“ kaant er. Bei der Rodallete

dasteur auf der incriminirten Nummer der Magdeburger Volksstimme gestanden, während thatsächlich Schmidt die Redaktion geführt und auch allein, ohne Beihilfe jene Nummer redigirt hatte. Wie wenig die Sozialdemokratie über die Klassenjustiz klagen kann, geht daraus hervor, daß auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ungefähr die Straferhöhung des Genossen Müller ausgesetzt und das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet worden ist. Die Wähler der nicht-sozialdemokratischen Parteien in Achersleben-Calbe werden daher durch die sozialdemokratische Noche sich nicht beirren lassen. Für die Neuwahlen kommt in Betracht, daß in Achersleben-Calbe bei den im verflohenen Jahre vorgenommenen Neuwahlen 41 629 Wahlberechtigte vorhanden waren; davon stimmten am 16. Juni v. J. leider nur 34 503, und von diesen 17 090 für die Sozialdemokratie. In der Stichwahl siegen sie mit 18 300 Stimmen über den nationalliberalen Kandidaten und bisherigen Vertreter Pade, der mit 18 100 Stimmen in der Rinderheit blieb. Die Verantwortung für diesen Ausgang trugen die Antisemiten und Freisinnigen, die im ersten Wahlgang, der die Sozialdemokraten in die Rinderheit brachte, 3500 Wähler zu ungefähr gleichen Theilen für sich abspalteten. Hoffentlich werden die Rekruten dieser Wahl für die kommenden Tage beherzigt. Soll ein Vertreter der staatsrechtlich haltenden Parteien diesen Wahlkreis vertreten, dann kann es nur ein nationalliberaler sein, denn dieser Kreis ist alter Beschäftigt der nationalliberalen Partei, und außerdem brachte sie selbst bei der lauen Beihilgung im Vorjahr noch nahezu 14 000 Stimmen im ersten Wahlgang auf

Von der Marine.

Der nächste Stapellauf eines deutschen Kriegsschiffes, der sechste in diesem Jahre, findet im November in Kiel statt. Der Bau des auf der „Germaniawerft“ auf dem Helling liegenden kleinen Kreuzers „A“ ist soweit vorgeritten, daß dieser im nächsten Monat zu Wasser gelassen werden kann. An dem im Allgemeinen nach den Plänen der Kreuzer „Gazelle“ und „Röder“ erbauten Schiff wird nunmehr Tag und Nacht gearbeitet, damit der Stapellauf keine Verzögerung erleidet. In Bezug auf die Maschinenkraft, die Geschwindigkeit und das Kohlenfassungsvermögen wird das neue Fahrzeug seine Schwesterschiffe übertreffen, denn während „Gazelle“ bei 6000 Pferdekraften 19,5 Seemeilen in der Stunde läuft und „Röder“ bei 7000 20,5 Seemeilen machen soll, wird die Maschinenkraft bei „A“ auf 8000 Pferdekraften, die Geschwindigkeit auf 21 Seemeilen gesteigert. Demgemäß wird auch das Kohlenfassungsvermögen um 80 Tonnen größer gegenüber den beiden anderen Schiffen, die einen Kohlenvorrath von 500 Tonnen fassen können. Die Werft hat den Neubau bis zum März 1900 der Marinerverwaltung abzuliefern. Es ist beabsichtigt, das Schiff schon im nächsten Sommer als Aufklärungsschiff in die heimische Schladtlotte einzustellen, während die übrigen beiden Schiffe im Auslandsdienst verwendet werden sollen.

Koloniales.

Sieben junge Schwarze aus den deutschen Kolonien haben zur Zeit im Deutschen Kolonialhaus in Berlin ein zweites Heim gefunden. Es sind, wie man uns schreibt, die Söhne angesehener eingeborener Familien, die zumeist durch die Herren Gouverneure der einzelnen Schutzgebiete an den Chef des Deutschen Kolonialhauses, den Hoflieferanten Bruno

gilt die Anwerbung für neun Jahre mit fünf Jahren in der Reserve, bei der Linien-Infanterie nur sieben Jahre mit derselben Zeit in der Reserve. Es geht auch in der Infanterie drei Jahre zu dienen und neun Jahre in der Reserve, aber ich sage Ihnen, das ist zu abentheuerlich. Mit dem langen Dienst werden Sie ebenfalls Sold für die Verköstigung, nämlich 32 Sous, per Tag geben werden. Und man wird sehr gut genährt und sehr gut behandelt; drei Mahlzeiten im Tage, drei Viertel Pfund Fleisch und seinen Kopf Bier viermal in der Woche, einen Pfund für Fußballspiel und Triquet und einen Spiegel im Zimmer. Und wissen Sie, daß nach einundzwanzigjähriger Dienstzeit, das heißt, wenn Sie sich dreimal haben wieder anwerben lassen, Sie, je nach Ihrem Grade, eine Pension erhalten, welche von 16 Sous bis 6 Francs gehen kann? — „Und nach welcher Zeit?“ Fragte ich, „Könnte ich Korporal werden?“ — „Sie haben ein aufgewecktes Aussehen, sagen wir: achtzehn Monate, ein Jahr wenigstens. Und Unteroffizier in zwei, zweieinhalb oder drei Jahren, aber dann ist es schon ganz prächtig! Fast drei Franks für den Tag werden Ihnen gezahlt, Sie wohnen wie ein Fürst und haben das Recht, sich zu verheirathen, Ihre Frau, Ihre Kinder werden kostenlos auf die Kolonien befördert und die kleinen Familien werden vollständig verköstigt. Es ist übrigens dasselbe bei den einfachen alten Soldaten.“

Ich bestellte nun zwei andere Bläser Scotch-Whisky. Der Sergeant wurde immer mittheilbarer. Er sagte: Unterzeichnen Sie das Blättchen. Sie sind ein Gentleman. Morgen oder übermorgen, wenn Sie nicht mehr der Königin dienen wollen, können Sie sich für 25 Franks wieder verkaufen, gerade so viel, als ich für die Anwerbung erhalte, und nach drei Monaten können Sie sich noch immer frei machen, das kostet aber 250 Franks, dann wird es immer theurer, bis zu 450 Franks.“ — „Sergeant!“ murmelte ich, „wir sind ja gute Freunde.“ — er drückte mir die Hand (Handschuhmak 9) — „ich will Sie nicht täuschen, ich bin Franzose. Habe ich das Recht, in der Armee von England zu dienen?“ — „Warum sagen Sie mir das?“ rief der Sergeant indignirt, „Sie sprechen genügend gut englisch, Sie nehmen irgend einen Namen an, und Niemand hat Sie weiter zu fragen.“

Rekrutenanwerbung in England.

Wie seltsam es jenseits des Canals oft bei der Rekrutenanwerbung zugeht, davon können wir Deutsche uns kaum einen Begriff machen. Sehr häufig spielen sich Szenen ab, die der Komik nicht entbehren und manchem Vorkenschriftsteller willkommenen Stoff liefern würden. Sobald sich ein Kriegsgeschrei verbrüht, haben die rekrutirenden Sergeanten alle Hände voll zu thun. Junge und ältere Männer, die sonst nicht im Traum daran denken würden, sich in die Arme aufzusuchen zu lassen, bekommen dann plötzlich den Einfall, ihrem Lande und der Queen zu dienen. Die Gründe, aus denen sie den schneidigen, meist nur zu halb bezuhten Entschluß fassen, sind manchmal recht sonderbar. So fand ein in London wohlbekannter City-Kaufmann eines Tages in der vergangenen Woche einen Zettel auf seinem Pult liegen mit folgendem Inhalt: „Sir, — ich bin wie gewöhnlich zum Lunch gegangen, aber ich werde nicht wieder in Ihre Compagnie zurückkehren. Da Sie meiner Bitte um Gehaltserhöhung noch immer kein Gehör geschenkt haben, bin ich entschlossen, meine Dienste der Königin zur Verfügung zu stellen. In der Armee werde ich sicher auf mehr Anerkennung rechnen können.“ — „J. S.“ Die Unteroffizier war die eines ansehnlichen jungen Schreibers, den der Kaufmann nicht gern missen wollte. Er eilte daher in großer Eile zu dem neuen Rekruten-Aushebungsbureau, doch kam er schon zu spät, der terende Jüngling hatte bereits die Schwelle überschritten. Drei Tage später erschien J. S. aber sehr kleinlaut bei seinem Prinzipal und gestand, daß man ihn nicht angenommen habe, weil er an Krampf, aber am rechten Bein leide. Da er wenig um Wiederaufnahme bat, wurde ihm verziehen, und der enttäuschte Rekrut tröstete sich nun damit, daß die Feder schließlich doch mächtiger ist, als das Schwert.

Mit recht gemüthlichen Gefühlen mochte ein Sergeant über die Antwort eines jungen Farmers nachgedacht haben, den er kürzlich angeworben das Glück hatte. Der Sergeant kam gerade dazu, als der Mann die außen an der Kaserne angebrochten bunten Tafeln mit augenscheinlichem Interesse betrachtete. Er trat zu ihm, und eine Viertelstunde später sahen die Beiden plaudernd bei Whisky und Bierchen in der nächsten Kneipe. Mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Ueberehrungsart schilderte der Sergeant das Soldatenleben in den glänzendsten Farben. Er wies darauf hin, daß es „Tommy“

Antelmann, zur Erziehung und beruflichen Ausbildung empfohlen wurden. Der Jüngere, aber zugleich der „Kangälteste“ von allen, ist der jetzt etwa 60jährige Quassi, welcher von seinem Vater, dem von der Kolonialausstellung 1896 her bekannten Tagelöhner Struss am Schluß derselben Herrn Antelmann als Pflegsling übergeben wurde. Ihm reihen sich im Alter an: der nach Erziehung des Wiesbadener Zweiggeschäftes dort übergesiedelte Goldi aus Togo und die im August 1899 aus Neu-Guinea herübergekommenen Knaben Tissi (aus Kalam in Neu-Guinea), 7 Jahre alt, und Tomaleu (aus Baramou in Neu-Guinea) 12 Jahre alt, sodann folgen die älteren: Heinrich Boston (aus Monrovia in Liberia), 14 Jahre, Jonathan Thometi, 18 Jahre, und Joseph Bhl, 26 Jahre alt, beide aus Togo.

Die Erziehung, die eine sehr sorgfältige und gründliche ist, und sich in engster Familiengemeinschaft des Hauses Antelmann vollzieht, erblickt ihre Aufgabe darin, den jungen Landsleuten jene strenge Manneszucht und stilles Fleiß zu eigen zu machen, die sie, für den Fall ihrer späteren Rückkehr in die Heimat, vor allen Versuchungen, die ihrer im Kreise der schwarzen Brüder warten, allein gesiegt machen können. So vollzieht sich also auch im Deutschen Kolonialhause, inmitten all' der weltlichen Aufgaben, die der deutsche Kolonialgedanke demselben zur Lösung überwiesen hat, ein Stück Missionarbeit.

Die Egge in Böhmen.

Mehrere hundert jüdische Einwohner sind aus Haleschau geflüchtet und in Wien eingetroffen. Sie erzählen haarsträubende Dinge von den Geschehnissen am Sonntag, Hab und Gut muhten sie im Stiche lassen, um ihr nacktes Leben zu retten. Der Kaufmann Max Beer allein, bei dem die Tschechen plünderten, erleidet einen Schaden von 30 000 Gulden. Vier volle Stunden hindurch dauerten die Plünderungen. Die Plünderer schonten selbst ein Haus nicht, in dem ein Todter lag. Die Wandalen drangen in Privatwohnungen ein, verübten Entsetzungen und nahmen mit, was ihnen unter die Hände fiel. Eine hervorragende Rolle bei den Ausschreitungen spielte der Buchdruckereibesitzer Klafubah, der seit Wochen Bilder und Flugblätter über den Polnaer Prozeß verbreitet hatte und selbst an der Spitze seiner Arbeiter in die Judenstadt einbrach. Auch tschechische Lehrer und Lehrerinnen beteiligten sich an den Ausschreitungen. — In den Dümmer Garnisonareest wurden mehrere Dragoner gebracht, die bei den Ausschreitungen in Pterau gemeinsame Sache mit den Tschechen gemacht hatten.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 26. Oktober 1898

Die Frau Großherzogin hatte, wie schon kurz mitgeteilt, am Samstag unserer Stadt einen Besuch ab, um der Eröffnung des Wohlthätigkeitsbazar's beizuwohnen. Die Ankunft erfolgte Vormittags 10 Uhr 27 Min. Die hohe Frau wird vom Bahnhof direkt nach dem Bazar fahren. Das Mittagessen nimmt die hohe Frau im Groß. Institut ein.

Vernehmung. Expeditionskassistent Otto Koch in Mannheim wurde nach Waldbrunn, Expeditionskassistent Friedrich Stephan in Oberbach nach Baden veretzt.

Neuwahlen in den Stadtrath. Wie schon mitgeteilt werden für die morgen stattfindenden Neuwahlen in den Stadtrath folgende Herren in Vorschlag gebracht:

- a) für eine 3jährige Amtsdauer:
 1. Gatz, Ludwig, Bädermeister, Redarau.
 2. Wassermaun, Ernst, Stadtrath.
 3. Battenstein, Josef, Stadtrath.
 4. Dangel, August, Privatmann.
 5. Freytag, Franz, Stadtrath.
 6. Grob, Karl, Stadtrath.
 7. Hertschel, Bernhard, Stadtrath.
 8. Hirschhorn, Fritz, Stadtrath.
 9. Kesselheim, Christian, Stadtrath.
 10. Bönenhaupt, Oskar, Privatmann.
 11. Orth, Valentin, Stadtrath, Redarau.
 12. Reibel, Jakob, Kräutler.
- b) für 2jährige Amtsdauer:
 1. Bender, Joh. Philipp, Privatmann, O 4, 7.
 2. Fjanz, Peter, Stadtrath, Köfertaal.

Die Abhebung der Beträge auf Unfall- und Invaliditätsrenten beim Postamt 4 erfolgt am 1. November (Allerheiligen) wie an gewöhnlichen Tagen.

Das letzte Floß auf dem Oberneckar. Am Sonntag Mittag ging das letzte Floß von Sulz nach Badolzburg. Dasselbe war aus diesem Anlaß mit Tannengrün und Flaggen geschmückt und wurde photographisch aufgenommen. Eine große Menschenmenge wohnte der Abfahrt bei, mit welcher die seit Jahrhunderten betriebene Floßerei auf dem Neckar ihren Abschluß gefunden hat.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 41. Woche vom 8. Okt. bis 14. Oktober 1898. An Todesursachen für die 41 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das laienliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 1 Falle Malaria und Malaria, in 1 Falle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Kramp, in 1 Falle Unterleibsruhr (gahr. Nervenfieber), in 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 4 Fällen Lungenschwindsucht, in 5 Fällen akute Entzündung der Athmungsorgane, in 6 Fällen akute Darmentzündung, in 8 Fällen Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 2). In 22 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 2 Fällen gewaltsamer Tod.

Patent-Zettel. Mitgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Heidelberg. Vertreter: Joh. W. Hoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 3, 7. — Patent-Anmeldungen: B 25057. Verfahren zur Darstellung von Zerkleinerungen der Antrocoerone. Baci'sche Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. — B 25074. Verfahren zur Darstellung von Sulfolanen von Anthracenabkömmlingen. Baci'sche Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. — B 24755. Verfahren zur Darstellung von Indigo; Joh. J. Val. 105569. Baci'sche Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. — 14837. Leppelpresse mit auswechselbaren Deckeln; Joh. J. Val. 104087. Richard Schmidt, Heilbrunn a. N. — A 6090. Halbholz und Veredelholz in einem Stück enthaltendes Schutzverleber. Wilmann u. Reher, Mannheim. — Patent-Ertheilungen. 107719. Verfahren zur Darstellung von Nitrinen der Benzol- und Naphthalinreihe. Baci'sche Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. — 107692. Induktions-Resonanz für Dreiphasenstrom; Joh. J. Val. 100748. G. Raab, Kallerslautern. — 107799. Halbergsägen. W. B. G. Raab, Kallerslautern. — 107706. Dinger-Kleinmaschine mit schwingender Welle. J. Brand, Langenselb. (Holl.). — 107803. In einer Kammer zu verwannde oder photographische Arbeit. J. Brand, Langenselb. — 107825. Luftdruckpresse. G. Jäger, Reichart (Holl.). — 107834. Steinlage mit rotirenden und gleichzeitigen hin- und hergehenden Sägeblätter. R. Bergmann, Ludwigshafen a. Rh. — Gebrauchsmuster. Eintragung. 123539. Bekleidungsstück mit an den Seitenteilen abnehmbarem Besatz. Jakob Koch, Pforzheim. — 123547. Gewandtes Wädelband von Flachstrickmaschinen. J. Rosenthal, Weinsheim i. G. — 123552. Federnde Abstützung der Baumstämme an den Sägen mit rotirenden Walzen für Papiermaschinen. Friedrich Wörmer, Zweibrücken. — 123410. Fahrbahn für Bagasse, deren Längsrichtung durch einen in einem Schieber beweglich gelagerten, soeben Benutzten abgegeschlossen wird. Michael Lind, Mannheim-Redarau.

Zur Dienstbotenfrage. In unseren Städten, so schreibt man der „St. P.“ aus Baden, wimmelt es gegenwärtig nur von Selbstmorden, die durch die Dienstbotennoth hervorgerufen sind. In den Tagesblättern erscheinen Herrschaftsbegehre mit für deutsche Verhältnisse fast unvorstellbaren Lohnangeboten, und die dienstbotenden Damen stellen ihre Bedingungen, die in einem bürgerlichen Hause oft Wochen oder auch Entlohnung herbeizuführen, weil die Dienstbotenschaft selbst unter weit weniger günstigen Bedingungen zu leben genöthigt ist. Wie groß die Nothfrage und wie gering das Angebot fast allwärts ist, geht aus dem Bericht hervor, junge Chinesinnen zur Einwanderung zu veranlassen, deren Fleiß und außerordentlich beschreibende Lebenshaltung bekannt ist, wobei aber neben manchen anderweitigen Abhaltungsgründen auch noch die Klust des Heidenthums und der heidnischen Moral zu überwinden wäre. Näher liegt der Gedanke der Heranziehung von Italienerinnen zur häuslichen Dienstleistung, wie ja auch in einer Fabel des Mikhalis bereits der Anfang gemacht ist mit der Heranziehung junger italienischer Arbeiterinnen. Der Nothstand ist um so größer, als unser Dienstbotengesetz den Arbeitgeber teurerer weilsame Rechte außer der bürgerlichen Klage und einem begrenzten Rückhaltungsrecht an der Hand des Dienstboten einräumt. Hieraus erklärt sich die nachstehende schöne Wohnung eines pfälzischen Mädchens an seine in der Landeshauptstadt in Dienst stehende Schwester, eingekleidet mittels offener Postkarte: „Wenn's halt gar net aushalte tanisch, so brauch's doch und kamm'sch zu mir! Gehtu wurde der Rath befolgt; die Postkarte gelangte nach dem Verlusen des Mädchens an die Dienstbotenschaft. Auch eine „Anschickarte“!

Zum Singvögelstich schreibt man aus der italienischen Schweiz an die „Neue Zürcher Zeitung“: „Ich machte jüngst einen Spaziergang über den Marktplatz von Lugano und sah zu meinem Erstaunen und meiner Enttäuschung an zwei Ständen Tausende von tohten Vögeln in Bücheln an den Schnäbeln aufgehängt und zum Kauf auszubieten. Näher tretend sah ich, daß diese Hekatomben armer Thierchen aus unseiner nächstlichen Vögeln und lieblichen Sängern bestanden. Es fanden sich da im Tode bereitigt Kuckuckeln, Schwelben, Amfeln, Finken, Ammern, Meisen, Wäden und andere. Ich enthalte mich jedes Kommentars und will nur feststellen, was ich mit eigenen Augen gesehen habe, nämlich, daß heute noch, wie vor Jahren, im Tode der Vögelstich betrieben und die Opfer strasslos ohne Scham und Scham ganz wie ehemals auf dem öffentlichen Markte zum Kaufe auszubieten werden. Gibt es denn kein Vogelschutzgesetz und keine Behörde, die demselben Nachsicht verschafft? Jeder unabhängige Mensch wird sich dieser christlichen Klage über die transalpinische Vogelsticherei vom Grunde seines Herzens anschließen.“

Wegen Unterschlagung hatte sich gestern vor dem Schöffengericht Inhabler Wilhelm Lee von hier zu verantworten. Derselbe hat ein gekauftes Rad, welches, da es noch nicht ganz bezahlt war, ihm noch nicht zu Eigentum gehörte, für 100 M verkauft, um sich Geld zu verschaffen. Er erhielt 1 Monat Gefängnis.

Reißer verhaftet. Vor ca. 10 Tagen haben sich zwei Reißer, der eine aus Homburg, der andere aus Mannheim, von einem Wirth in der Röhrenstraße in Ludwigsbafen auf eine angeblich goldene Uhr im Werthe von 200 M ein Darlehen von 30 M geben. Als der Wirth später die Uhr untersuchen ließ, erfuhr er, daß dieselbe aus Messing und veroidet ist, und höchstens einen Werth von 15 M besige. Die beiden Schwindler wurden gestern in Mannheim verhaftet.

Aus dem Großherzogthum.

Schwetzingen, 25. Okt. Herr Hermann Provo hier verkaufte seine an der Hohenheimer Landstraße gelegene Villa nebst Garten an Herrn Privatier Franz Schmidt in Karlsruhe zum Preise von 19.000 M. — Weiter wurde ein gewisser Buchardt von Karlsruhe, der wegen Körperverletzung verfolgt wird und fluchtverdächtig ist, verhaftet.

Karlruhe, 25. Okt. Die Strafkammer verurtheilte den Fabrikanten Ruppert Weber in Pforzheim wegen Hehlerei zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Weber hatte in der Zeit vom März 1896 bis Juni 1899 gestohlene Goldschmuck im Werth von 2700 M in kleineren Partien an eine Scheideanstalt verkauft und ließ sich von dem Dieb jeweils eine Belohnung von 20—30 M geben.

Pforzheim, 26. Okt. Nach amtlicher Befanntmachung sind in der letzten Woche in der Stadt P., aus den Landorten 11 neue Typhus-Fälle zur Anzeige gekommen, so daß seit Beginn der Epidemie 419 Anmeldungen aus der Stadt und 106 vom Landbezirk vorliegen. Schanden sind in vergangener Woche 3 Typhuskranken hier und 2 im Bezirk, insgesamt bis jetzt 23 hier und 10 im Bezirk. Im städtischen Krankenhaus befanden sich am 21. ds. Abends 110, im Kinderkrankenhaus 19 Erkrankte, was gegen die Vorwoche, in der 125 im städtischen Krankenhaus untergebracht waren, eine kleine Abnahme bedeutet. Auch die offizielle Befanntmachung bezeichnet den Verlauf der Krankheit gegenüber den zwei vorausgegangenen Epidemien als gelinde. Daß sich mit der fortschreitenden Zahl der Erkrankungen überhaupt die Anzahl schwerer Fälle vermehrt hat, ist nach der Natur der Krankheit begründet. Wenn Rückfälle eintreten, sind sie stets schwerer Art. An ein Erlöschen der Krankheit vor Eintritt härteren Frostes ist kaum zu denken.

Wald, Hirschen und Umgebung.

Glomeröheim, 24. Okt. Eine Erhöhung der Milchpreise wurde von den hiesigen Landwirthen beschloffen. Sie wollen für den Liter Milch, der bisher 14 Pfg. kostete, künftig 16 Pfg. verlangen. Ein Landwirth, Herr Wilhelm Schid, hat sich dem Vorschlag seiner Berufsgenossen nicht angeschlossen. Er macht vielmehr bekannt, daß er den Liter Milch künftig billiger wie bisher, nämlich für nur 13 Pfennig verkauft.

Kirchheim a. d. Gd., 24. Okt. Ein höchst trauriger Unglücksfall trat sich daher zu. Durch einen unglücklichen Schwere seinern Thorpfeiler wurde die 7jährige Anna Müller, Tochter des Knecht Jakob Müller, getödtet. Der Hergang ist folgender: Schneidermeister Friedrich Weidert II und genannter Müller haben gemeinschaftliche Fischeit. An einer Stelle, die ersterer als sein ausschließliches Auzer dagegen als gemeinschaftliches Eigentum betrachtet, legte Weidert eine unmauerierte Dungsgrube an. Müller behauptet, dadurch in seiner Eins- und Ausfahrt gehemmt zu sein und strengte vor mehr als Jahrefrist einen Prozeß an. Gekoren wollte nun eine Gerichtskommission von Frankenthal zur Augenprüfung her. Dabei sollte durch praktische Proberücke bewiesen werden, ob Müller wirklich gehemmt sei oder nicht. Ein mit Korn beladener Erntewagen wurde zuerst von verschiedenen unparteiischen Fachleuten mit verschiedenem Erfolge eingefahren. Zum Schluß übernahm Müller selbst die Leitung des Fuhrwerks. Der Wagen kam aber dem einen Thorspfeiler zu nahe, wodurch dieser umgeworfen wurde und das unglückliche Mädchen, das dahinter stand, auf den Kopf traf. Der Tod trat sofort ein.

Lochen, 25. Okt. Der 25 Jahre alte Philipp Schuler, Arbeiter in der Reißschmiede zu Reulbach, erschloß sich in der Schenke seiner Eltern mit dem Aonbewehr seines Vaters. Die Angel drang zwischen unter dem Arm ein, ging durch den Kopf, riß das linke Auge heraus und verblutete die oberen Kopfpartien schwer. Dennoch war der Tod nicht sofort eingetreten und Schuler schleppte sich mit solchen Verwundungen ungefähr noch 12 Schritte weiter, um sich dann vermittelst des Tennisball aufzuhängen. Er hat einen längeren Abschiedsbrief an seine Geschwister und an seine Geliebte hinterlassen. Schuler hat bereits schon zweimal verheiratet, sich das Leben zu nehmen, konnte aber beide Male daran verhindert werden. Als Weib der Thal wird verdammt Liebe angegeben.

Kannweiler, 25. Okt. Der verheiratete Knecht Wendelin Pucker von Durlachbach, etwa 65 Jahre alt, hat sich in der Schlafkammer seiner Wohnstube erhängt. Das Weib der Thal soll ein langjähriges unheilbares Leiden gewesen sein.

Birmasend, 25. Okt. Ueber das Brennen des Schmelzfabrikanten Ferd. Sause hier wurde heute der Konturs eröffnet. Durch den Ausbruch desselben sollen die Verwandten theils durch Bürgschaft, theils durch Baus-Darlehen sehr geschädigt sein.

Kempertheim, 25. Okt. Der vor 25 Jahren mit geringem Stimmenehrzahl als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgegangene, damals 27jährige Herr Bürgermeister Sellinger, zweimal seit dem einstimmig wiedergewählt, bezieht am Sonntag, 28. Oktober, sein Amtsjubiläum, wozu die Gemeinde schon jetzt sich rüftet.

Martrich, 25. Okt. Ein großes Unheil ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der 64 Jahre alte Bahnarbeiter Danner aus St. Kreuz, der schon nahezu 30 Jahre an der Bahn beschäftigt ist, wurde von dem um 4 Uhr abfahrenden Güterzug überfahren. Der Verunglückte stieß gerade eine Sperrschleibe an und überfuhr im Eifer der Arbeit die Rothsignale des Raschfahrens. Mit abgefahretem Bein und einer klaffenden Wunde am Kopfe zog man ihn unter der Maschine hervor. Der Schwereverletzte verstarb auf dem Transport nach dem Gemeindepital.

Gerichtszeitung.

Wannheim, 25. Okt. (Strafkammer I.) Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Müller, Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Ref. Antoni.

1) In großer Fahrlässigkeit hat der 22 Jahre alte Kutscher Karl Franz von hier den Tod eines Kindes verursacht. Als er am Nachmittag des 22. September d. J. durch die Rheinbäderstraße fuhr, ließ die 3jährige Luise Kunzmann über den Fahrdamm, kam einige Meter vor der langsam fahrenden Droschke zu Fall, der Kutscher sah das nicht und hielt auch nicht, als die erschrockenen Augenzeugen ihm Halt zuriefen, er fuhr weiter und das Fuhrwerk ging über das Kind hinweg. Es blieb als Beize liegen. Das Hinterrod hatte dem armen Wesen den Schädel zerdrückt. Franz fuhr weiter, ohne sich um das überfahren Kind zu kümmern. Das Gericht verurtheilte ihn heute zu 2 Monaten Gefängnis. Vertheidiger: R. A. Dr. Kay.

2) Der 23 Jahre alte Wilhelm Max Habert Günther aus Pflüch, der als Buchhandlungsführer thätig war, war dem Schöffengericht wegen Betrugs und Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte für den Bildhauer Simon Kaufmann in Straßburg, den Buchhändler Ulrich in Karlsruhe und den Buchhändler Kemnich in Mannheim Bestellungen gegen Provision aufgegeben und sich mittels fingierter Bestellungen von Kaufmann 2 M 80 J, von Ulrich 75 M und von Kemnich 10 M Provision erschwindelt. Außerdem soll er Probebände von Meyers Konversationslexikon unterschlagen und in Augsburg im Hotel „zu den 3 Kronen“ und hier im Hotel „zu den 3 Gloden“ Zeitschriften vertriebt haben. Der Verurtheilte legte bez. der Bestrafung wegen der Unterschlagung der Bilder und der Zeitschriften Berufung ein, welche für begehrtet erachtet wurde. Die Strafe wurde auf 4 Monate herabgesetzt.

3) Der 22 Jahre alte Schleifer Johann Mayer aus Wüchbach wurde am 22. Juli aus einem Trambahnwagen gemissam entleert, weil er trotz Verbot's das Krücken im Wagen nicht eingestellt hatte. Mayer führte dabei auf dem Trambahnstrecke Weinsim einen Dieb mit dem geschlossenen Messer, der eine recht erhebliche Verletzung am linken Auge verursachte. Vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, legte Mayer Berufung ein, welche heute als unbegründet zurückgewiesen wurde.

4) Der 32 Jahre alte Schlosser Friedrich Dreßl aus Winterthur war im letzten Jahre Vertreter des Fahrradhandlers G. S. Schmidt für Waldbrunn. In dieser Eigenschaft soll er zwei Beträge von 10 und 15 M, die ihm ein gewisser Rothfämel als Abzahlungsraten auf ein Rad gezahlt hatte, für sich behalten haben. Außerdem soll Dreßl aus den Gehaltsbehalten Fahrradbestandtheile im Werthe von 40 M weggenommen haben. Das Schöffengericht verurtheilte Dreßl unter Freisprechung von dem Diebstahl wegen der Unterschlagung zu 2 Wochen Gefängnis. Der Verurtheilte und der Staatsanwalt legten Berufung ein. Jezt behauptete, von dem R. die beiden Geldbeträge überhaupt nicht erhalten zu haben, der Vertreter der Anklage hielt die Angaben Dreßl's über den Erwerb der Fahrradtheile für unglaubwürdig. Das Gericht sprach den Angeklagten heute völlig frei. Vertheidiger: R. A. Dr. B. Dörzbacher.

Tagesneuigkeiten.

— In Danzig erschof ein von seiner Frau geschiedener Schiffszimmermann aus Rache deren Vater und dann sich selbst.

— In Berlin sind zwei weitere Opfer der schon gemeldeten Brandkatastrophe in der Guttenbergstraße, der Schleifermeister Matthes und der Lehrling Krahl an ihren Brandwunden gestorben.

— In der Nähe der Station Wallerberg bei Köln wurde ein Wohnwagen einer Kommandanturtruppe im Augenblicke vom Vorgebirgsabhang erfasst, als der Wagen über das Gleis fahren wollte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, und die darin befindlichen Insassen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

— Mehr als 3400 armer, kränklicher Berliner Kinder haben im letzten Sommer in Wald und Flur, an der See oder in Solldäbern Erholung und Kräftigung durch das Komitee der Ferien-Kolonien finden können. Größer noch war die Zahl der Erholungsbedürftigen, die zurückbleiben mußten, weil die erforderlichen Mittel fehlten.

— Im Luftballon in seine Heimath gereist ist der zur Luftschifferabtheilung kommandirte Leutnant v. Sieghart vom Dragonerregiment in Lüben (Mart Brandenburg). Bei seiner Luftfahrt trieb ein günstiger Zufall den Ballon auf das Gut seines Vaters bei Lüben.

— Sei Berchtesgaden ist die Leiche eines seit Juli vermissten Touristen, des Lehrers Max Stiel aus Ingsbühl, aufgefunden worden.

— In Gnesen zerstörte Feuer die Kaserne des 3. Bataillons, das daselbst in Garnison liegt.

— In Straßburg, England, ist das technische Institut mit seinem werthvollen Inhalt niedergebrannt; nur die Bibliothek wurde gerettet. Der Schaden beträgt über 1 1/2 Millionen Mark.

— In Bamburg ist das Bankhaus J. M. Mansfeld Wittwe, Inhaber Paul Behrens, fallit. Es ist ein Cassenmanko von 400 000 bis 500 000 M vorhanden, alle Depots sollen verrentet sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Deutsche Theater in Berlin beinahe als nächste Novität die Komödie „Ein Gastspiel“ von Ernst von Wolzogen und Hans Oden. Die erste Aufführung ist auf Sonnabend den 4. November festgesetzt. Die tragende Rolle des Schauspielers Otto Dornemann wird von Georg Engels dargestellt.

Eine griechische Zeitung in Berlin. In Berlin ist soeben eine griechische Wochenschrift großen Formats erschienen, welche den Namen „Des Hellas“ (Das neue Griechenland) führt. Herausgeber ist ein betannter griechischer Schriftsteller, Kiriakos Jeroelis.

In der Petersburger Hofoper sind von besonderem Wunsch Kaiser Wilhelms photographische Aufnahmen von den Hauptrollen der Oper „Das Leben für den Jaren“ von Gluka gemacht worden, die direkt Kaiser Wilhelm überreicht wurden, da er in der Berliner Hofoper das genannte Werk aufführen lassen will.

Dem Dresdener Musikleben ist ein betrübender Verlust betor. Jean Louis Nicodé wird, nachdem seine bekannten „Nieder-Konzerte“ dieses Jahr wegen ungenügender Theilnehmung am Abonnement nicht zu Stande gekommen sind, seinen großen Chor auflösen und Dresden verlassen, um sich vornehmlich nach Wägen zu

Wenden. Es ist dies um so bemerklicher, als Nicod 21 Jahre lang im schriftlichen Sinne in Dresden gewirkt hat und Dresden ihm auf musikalischen Gebiete viele Anregungen und Genüsse verdankt.

Eine Verlobung aus der Bühnenvelt ist geeignet, Interesse zu erwecken. Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich dort die bekannte Berliner Schriftstellerin und Bühnenkünstlerin Frau Olga Wohlbrück mit Dr. Leo Hirschfeld verlobt, dem Verfasser der jüngst gegebenen Charakterkomödie „Die Lumpen“.

Henrik Ibsens Werke in Paris. Der „Vollständiger“ von Henrik Ibsen wird am 20. Oktober im Gymnase-Theater unter der Leitung Lague-Poes zur Aufführung gelangen.

Die berühmte Oxforder Bibliothek, die besonders reich an musikalischen Manuskripten des Mittelalters und der Renaissance ist, wird in nächster Zeit einen Band bisher ungedruckter Kompositionen aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts veröffentlichen.

Neuere Nachrichten und Telegramme. (Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.) Baden-Baden, 26. Okt. Staatssekretär v. Tirpitz hielt heute Vormittag einen längeren Vortrag beim Reichstag.

Paris, 26. Okt. Aus guter Quelle verlautet, daß zwischen Maravini und Delcassé, die außer über Südafrika und Transvaal auch über andere Fragen, z. B. über ein gemeinsames Vorgehen in China, verhandelt, eine vollständige Uebereinstimmung erzielt ist.

Die hiesige Presse begrüßt die Burenstiege mit Freude. Dem „Temp“ zu Folge ist die Lage der Engländer in Natal und an der Westgrenze der Burenstaaten sehr kritisch.

Paris, 26. Okt. Dr. Calmette hielt gestern Abend einen Vortrag über die Pest und über die Erfahrungen, welche die französischen Ärzte in Portugal gemacht haben.

London, 26. Okt. Die „Times“ sucht ihre Leser mit der Behauptung zu trösten, daß kein Grund zu einer Beunruhigung vorhanden sei, denn 12 000 Mann britischer Truppen mit reichlicher Munition seien jetzt in Vadsmitth in einer Stellung, die stark genug für Verteidigungszwecke sei.

London, 26. Okt. Eine aus Pretoria vom 21. ds. über Lorenzo Marquez eingegangene Depesche meldet: Das Gefecht bei Dundee begann am 20. um 5 Uhr Morgens und dauerte bis 2 Uhr Nachmittags.

Pretoria, 26. Okt. Das Reiterische Bureau meldet aus Pretoria vom 22. ds.: Zwei englische Offiziere, welche nach der Schlacht bei Dundee am Freitag gefangen genommen wurden, trafen hier ein.

Pretoria, 26. Okt. Eine Reiter-Depesche vom 24. ds. berichtet, daß von den Truppen des Generals Cronje am Vormittag das Bombardement von Mafeking eröffnet wurde.

Pretoria, 26. Okt. Eine hier eingegangene Depesche vom 25. ds. meldet: Das Bombardement von Mafeking hat heute früh wieder begonnen. Mehrere Häuser stehen in Flammen.

Mannheimer Handelsblatt. Süddeutsche Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 500,000 M auf 1,000,000 M.

(gegen 12.50—20 vor 8 Tagen), für besondere Partien auch 21 M per Vogel zu 40 M; Ruppertsberg 21—23.50 M, Wieselheim 12—14 M, für Riesling 14—16 M, Saufenheim 12—13, Dirmstein und Rottbach 12—14, Bollenheim, Laumersheim und Gerolsheim 12—13, Kirchheim 12.50—13 und Biersheim und Grünhald 13—14.50.

Konkurse. Baden. Wertheim. Ueber das Vermögen des Oßthändlers Josef Mai und dessen Ehefrau Katharina geb. Müßig in Freudenberg. Konkursverwalter Notariatsbeamter Referendar Medel in Wertheim; Prüfungstermin Montag, 29. November.

Konkursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 26. Oktober. Weizen pfdlg. 17.—, norddeutscher 17.25, russ. Kaima 17.75—18.80.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Staatspapiere. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Obligationen. 4% Rhein. Hyp.-A. ant. 1903 100.75, 3% Rhein. Hyp.-A. ant. 1904 98.25.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Konkursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Oktober. Aktien. 4% Reichs-Oblig. 98.95, 3% Reichs-Oblig. 98.95, 4% Reichs-Oblig. 98.95.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Table with 5 columns: Schiff, Name, Anzahl, Preis, etc. Title: Schiffahrts-Nachrichten. Mannheim. Hafen-Verkehr vom 25. Oktober.

Hunderttausende werden weggeworfen durch ungemessene Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen.

J. Beltermann, Mannheim, D 1, 4. Telefon 1232. Schneider für feine Herrenmoden. Telephon 1232. Grosses Lager in exquisiten Stoffen.

